

ODYSSEE

Stephan Lack und Alexander Hauer
nach Homer



© Daniela Matejschek – Sommerspiele Melk

Odysseus: König von Ithaka, Irrfahrer auf den Meeren, nach über zwanzig Jahren von Troja Heimkehrter. Homers 3000-jähriges Epos hat die Weltliteratur begründet und behandelt ewig aktuelle Themen: Krieg und Heimkehr, Flucht und Ankommen, Scheitern und Hoffen.

Den Menschen ohne Gott gibt es, doch keinen Gott ohne den Menschen.

Odysseus, der Listenreiche, der durch seine geniale Idee mit dem hölzernen Pferd den Krieg gegen Troja für die Griechen entschied, irrt zwanzig Jahre lang über die Meere. Die Götter stellen ihm eine Hürde nach der anderen in den Weg, nahe am Ziel, rückt die Heimat immer wieder in die Ferne. Zu Hause wartet die treue **Penelope**, umringt von skrupellosen Freiern, die weniger die alternende Königin, als ihren Thron erobern wollen. Der abwesende Gatte beglückt inzwischen mehr oder weniger unfreiwillig diverse Damen und Nymphen, die ihn an sich fesseln und ungern wieder freigeben: Acht Jahre Aufenthalt bei der schöngelockten **Kalypso**, die ihn auf Befehl des Zeus wieder über die Meere ziehen lassen muss, eine weitere Zwischenstation bei der betörenden **Kirke**, die seine Gefährten in Schweine verzaubert, eine Liaison mit der phaiakischen Prinzessin **Nausikaa**, deren königlicher Vater den Schiffbrüchigen gerne als Schwiegersohn gesehen hätte. Aber nicht nur schöne Frauen verzögern die Heimfahrt, auch Riesen und Meeresungeheuer hat der herumirrende Held zu bezwingen: den einäugige Kyklopen **Polyphem**, die speienden Untiere **Skylla** und **Charybdis**, die singenden **Sirenen** - selbst den Hades muss der von Poseidon Getriebene durchwandern. Bei der Fahrt über den Styx begegnet er seiner toten Mutter. Und der Vater **Laertes**? Der hat sich als Schweinehirt in Ithaka zurückgezogen und erkennt den heimgekehrten Sohn nicht gleich. So wie auch **Odysseus** selbst seinen mittlerweile erwachsenen **Telemach** nicht, der sich den ewig abwesenden Vater ganz anders vorgestellt hat. Bei seinem Anblick denkt **Odysseus** an ein Kind, das in Troja sinnlos ermordet wurde. Und er denkt an die Weissagung des Sehers **Teiresias**: Er würde durch die Hand seines eigenen Sohnes sterben. Wird sich die Prophezeiung erfüllen? Wird dieser Sohn **Telemach** sein? Oder gibt es noch einen anderen?

Dem, der ich war, graute vor dem, der ich wurde.

Dem, der ich wurde, graute vor dem, der ich war.

Stephan Lack und Alexander Hauer haben in superlativer Co-Autorenschaft eine heutige Fassung des ewig heutigen Stoffs geschaffen. Homers prägendes Werk der europäischen Kulturgeschichte wird hier zur modernen Gegenwartsdramatik. Unter teilweiser Einbeziehung der Ilias und Telegonie - der Fortsetzung der Odyssee - die dem Helden nachträglich einen Sohn von Kirke beschert, vereinen sich Szenen der Gegenwart und der Vergangenheit zu einer kompakten Gesamtkomposition aus verschiedenen Sichtweisen. Die bekannten Stationen des irrfahrenden Helden werden nicht auf einer Ebene abgewickelt, sondern fließen als Erinnerungen und Wahnvorstellungen in die Erzählungen des heimgekehrten Odysseus. Traumatisiert von Kämpfen und Massakern und erstmals auch die eigenen Taten reflektierend, begegnet man nicht nur dem glorreichen Helden, sondern einem heimatlosen Heimkehrten, einem Verlorenen einer Kriegsgeneration.

UA Sommerspiele Melk 2016